

Kurze Mitteilungen

Ostasiatischer Marienkäfer (*Harmonia axyridis*) in Norddeutschland auf dem Vormarsch

Die erste Meldung für Mecklenburg zum Vorkommen von *Harmonia axyridis* stammt von HALLEZ (2004). Diese Erstnachweise – wie auch ein Foto des Autors dieses Beitrages – wurden von Prof. Dr. B. Klausnitzer für diese Art bestätigt. Bei HALLEZ (2004) kann zur aktuellen Situation wie auch über die Probleme zur heimischen Marienkäferfauna aktuell nachgelesen werden. Über weitere Verbreitung dieser Art berichten BRAUNE ET AL. (2008), KLAUSNITZER (2002, 2004, 2006a, b) und WEIHRACH (2008).



Abb. 1: *Harmonia axyridis* am 17.8.2008 Stralsund Wallanlagen. Tier ist noch nicht voll ausgefärbt.

Neue Fundorte:

18.09.2007 NSG „Pinnower Heide“, 1 Expl.

06.10.2007 Schwerin, Straßenbahnhaltestelle Zoo, auf dem Bahnsteig 1 Expl. (**Abb. 2**)

08.08.2008 Bergen/Rügen, Körperanflug auf dem Wäscheplatz, offensichtlich gleich spürbarer „Biß“ bei Hautkontakt.

17.08.2008 Stralsunder Wallanlagen (Triebseer Damm, Ecke Knieper Wall 8 Expl., Katharinenbastion 2, Weiße Brücken 9, Hospitallerbastion 12: insgesamt 31 Expl. (**Abb. 1**)

Im Freiland, vorwiegend in sonnenexponierten Bereichen an Straßenböschungen in Wassernähe des Knieper Teiches auf Ackerwinde (*Convolvulus arvensis* L.) bzw. auf Schilf (*Phragmites australis* Steud.) in der Uferregion des gleichen Gewässers. In der Sammlung des Autors befinden

sich weitere sieben Exemplare von diesen Fundorten mit gleichem Fangdatum. Als Vertreter der mitteleuropäischen fauna konnten in diesem Biotopverbund am gleichen Tag nur die Arten *Coccinella septempunctata* und *Harmonia quadripunctata* in einem Käfer bzw. einer Larve nachgewiesen werden.

12.10.2008 5 Expl. An einer Holzschutzhütte auf dem rad.Fernwanderweg Rügen-Hamburg zwischen Bergen-Neklade und Putbus, GPS-Vermessung mit „Garmin-GPS 72“ N 54° 23.966' - E 13° 26.901'; sonnig, ~10°C.

13.10.2008 Bergen-Süd, Balkon, auf gelben Chrysanthemen, 1 Expl., beobachtet von I. Hoffmann.



Abb. 2: Ostasiatischer Marienkäfer *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773), Fundort: Schwerin, 06.10.2007, Haltestelle Zoo

Harmonia axyridis ist offenbar auch in Mecklenburg –Vorpommern in der Ausbreitung begriffen. Es ist für spätere Studien wichtig, diese primäre Ausbreitung zu dokumentieren. Deshalb möchte ich alle Leser des VIRGO aufrufen, Fundangaben exakt zu erfassen. Die Anzahl der Individuen sollte konkret benannt werden, z.B. fnf, geschätzt: ca. 200, jedoch nicht mit Begriffen „viele, flächendeckend“ oder ähnliche Angaben. Die Daten können an meine Person oder direkt an Prof. Dr. Klausnitzer weiter gereicht werden. Dazu soll eine ausführliche Dokumentation erstellt werden (KLAUSNITZER, 2006b).

Literatur

HALLEZ, S. (2004): Asiatischer Marienkäfer *Harmonia axyridis* als Neu-Nachweis für Mecklenburg.- Virgo, Mitteilungsblatt des Entomologischen Vereins Mecklenburg 7, 1: 74-75. Schwerin.

BRAUNE, A., GRUPPE, A. & R. GERSTMEIER (2008): *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) im Stadtgebiet München (Coleoptera: Coccinellidae).- Nachrichtenbl. Bayer. Ent. 57, (1/2): 17-21.

KLAUSNITZER, B. (2002): *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) in Deutschland (Col., Coccinellidae).- Entomologische Nachrichten und Berichte **46**, 3: 177-183.

KLAUSNITZER, B. (2004): *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) in Basel-Stadt (Coleoptera, Coccinellidae).- Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel **54**, (3/4) 115-122.

KLAUSNITZER, B. (2006a): Anmerkungen zu *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) (Col., Coccinellidae) und Aufruf zur Mitarbeit.- Entomologische Nachrichten und Berichte **50**, 4: 256.

KLAUSNITZER, B. (2006b): *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) besiedelt Sachsen (Col., Coccinellidae).- Mitteilungen Sächsischer Entomologen Nr. **76**: 10., 3: 177-183.

WEIHRAUCH, F. (2008): Im Handstreich: Die Eroberung der Hopfengärten der Hallertau durch *Harmonia axyridis* im Jahr 2007 (Coleoptera: Coccinellidae).- Nachrichtenblatt Bayerischer Entomologen **57** (1/2): 12-16.

Anschrift des Verfassers: Kurt Rudnick, Rotenseestr. 2, 18528 Bergen

Bienenwolf (*Philanthus*) jagt im Reihenhauskleingarten am Stadtrand von Dülmen (Westmünsterland; Hymenoptera: Sphecidae)

Einleitung

Der Bienenwolf ist eine der gut untersuchten Grabwespen-Arten Deutschlands. Schon der spätere Nobelpreisträger TINBERGEN war von ihm fasziniert und hat ihn in den Dünen Nord-Hollands intensiv untersucht, später wurde das ein Standard-Programm zur Ethologie an der Universität Leiden (TINBERGEN 1973). In der Mark Brandenburg hat ihn der Tierfotograf und Grabwespen-Kenner GÜNTER OLBERG aus Niemeck im Fläming hervorragend dokumentiert (1959, 1960) und popularisiert (1953). – Den Bienenwolf kannte ich von der Nordsee-Insel Amrum, hatte ihn beim Blüten-Besuch in der Heide fotografiert (**Abb. 1**).



Abb. 1: Bienenwolf auf Brombeere beim Nektarlecken (neben Ochsenaugen *Epinephela jurtina*). Dünenal Amrum, 30.6.2008.

So war es überraschend, ihn auch im Münsterland im Sonnen-Sommer 2006 auf den Blumen im Reihenhauskleingarten (s.u.) anzutreffen. In den Jahren davor und danach (bis 2008) tauchte er dort nicht wieder auf.



Abb. 2: Bienenwolf auf Sonnenhut beim Nektarlecken, Hausgarten Dülmen 23.8.2006.

Beobachtungen

Es waren im August 2006 mehrere Tiere. Sie setzten sich gern auf die hoch aufragenden Blüten des Sonnenhuts (*Rudbeckia*) und anderer Kompositen und suchten in den Blüten nach Nektar (**Abb. 2**).



Abb. 3: Bienenwolf am Blütenrand lauernd, (wie die folgenden Abb. Hausgarten Dülmen, 27.8.06, 12:03 Uhr).

Es gelang die Dokumentation der Überwältigung einer Honigbiene. Vom Auflauern (**Abb. 3**) bis zum Honiglecken an der Biene verging weniger als eine Minute (alles 12:03 Uhr). Zunächst wurde die ankommende Honigbiene blitzschnell ergriffen und in den Bereich der Vorder-Coxen gestochen. Das Hinterleibsende der Biene lag dabei unter dem gekrümmten Abdomen der Wespe, die Biene war damit von vornherein wehrlos (**Abb. 4**).

Mit dem Wespenstich wurde die Biene immobilisiert. Zugleich wurde die Biene an der Basis des Abdomens mit den Mittelbeinen, am Thorax mit den Vorderbeinen geknetet (**Abb. 5**), dann wurde der durch das fortdauernde Kneten am Mund austretende Nektar aufgenommen (**Abb. 6**).



Abb. 4: Bienenwolf hat auf der Blüte eine Honigbiene gepackt und sticht sie zwischen die Vorder-Coxen.

Die Biene wurde danach fallen gelassen („Leckbiene“ statt Brutbiene). Offenbar war die Brutsaison schon vorüber (27.8.2006).



Abb. 5: Noch weiter stehend wird die Basis des Bienen-Abdomens mit den Mittelbeinen, der Thorax mit den Vorderbeinen ertastet.

Fazit

Selbst in der Stadt kann der Garten überraschende Insekten-Beobachtungen bieten, nicht nur bei den „eigenen“ Gruppen (in meinem Falle Libellen, vgl. den anderen Beitrag in diesem Heft).

Literatur

OLBERG, G. (1953): Bienenfeind Philanthus (Bienenwolf). – Die Neue Brehmbücherei 94. – Ziensen, Wittenberg.

OLBERG, G. (1959): Das Verhalten der solitären Wespen Mitteleuropas. (Vespidae, Pompilidae, Sphecidae). – Dt. Verlag d. Wissensch., Berlin.

OLBERG, G. (1960): Wissenschaftliche Tierphotographie. – Dt. Verlag d. Wissensch., Berlin.

TINBERGEN, N. (1973): Tierbeobachtungen zwischen Arktis und Afrika. Forscherfreuden in freier Natur. Geleitwort K. LORENZ. – rororo TB. – Rowohlt, Reinbeck/HH.



Abb. 6: Der Einstich ist beendet, die Biene immobilisiert, die Basis des Bienen-Abdomens wird mit den Mittelbeinen, der Thorax mit den Vorderbeinen geknetet, der austretende Nektar wird am Mund abgeschleckt.

Anschrift des Verfassers: Univ. Prof. em. Dr. Eberhard G. Schmidt, Coesfelder Str. 230, 48249 Dülmen.

Geduld auf den Schönbären (*Callimorpha dominula* L.) wird belohnt

Es war Anfang Mai 2003, da begegnete Udo Steinhäuser und mir bei der Suche nach Weibchen vom Nagelfleck (*Agria tau*) in dem Fahrenhorst bei Lübz erstmals unvermittelt ein Falter vom Schönbären (*Callimorpha dominula* L.). Spätere Raupensuchen blieben lange Zeit ergebnislos. Aber unsere Geduld des Wartens wurde belohnt. Am 23. April 2006 bringt Udo Steinhäuser die Raupen vom Schönbär.

Er hatte das Raupennest am Ufer des Plauer Sees im Seichtwasser auf einer Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre* L.) sitzend gefunden. Ich

bereitete den Zuchtkasten vor, las in der Literatur betreffs Futter und fand die Lösung: Brennnessel (*Urtica dioica* L.) als Futter war genug vorhanden. Das Umsetzen ging schnell, am nächsten Morgen saßen alle Raupen auf dem Futter.



Abb. 1: Raupe eines Schönbärs (*Callimorpha dominula* L.)

Am 26. April häuteten sich die Raupen, am 4. Mai spinnen sich die ersten Raupen ein. Schon am 7. Mai sind die ersten Puppen im Kasten. Bei einer Kontrolle am 11. Mai zähle ich bereits 22 Puppen. Am 15. Mai schlüpft der erste Falter, der letzte am 2. Juni, dann ist einige Tage Pause. Am 5. Juni entsteigt die erste Schlupfwespe der Falterpuppe, weitere folgen, die letzten beiden Schlupfwespen finde ich am 11. Juni im Kasten.



Abb. 2: Schönbär (*Callimorpha dominula* L.)

Ich erzielte bei der Zucht 14 Falter und 17 Schlupfwespen. Das Ergebnis zeigt uns, in der freien Natur sind die Raupen von Bären stark parasitiert. Raupenfliegen und Schlupfwespen sind ständig unterwegs.

Adresse des Verfassers: Heinz Scheel, 19395 Plau, Plauenhäger Str. 7A

Reproduktionsnachweis des Taubenschwänzchens (*Macroglossum stellatarum* L.) 2008 im Landkreis Parchim

Die allmähliche Klimaerwärmung soll uns mehr wärmeliebende Schmetterlingsarten bescheren. Der in den letzten Jahren immer mal wieder nachgewiesene Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpinus* Pallas) u. a. Scheel 2003 passt in dieses Bild.

Auch andere Wanderfalter erreichen nun wohl häufiger den Norden Deutschlands.

Eine der bekanntesten Wanderfalterarten ist das Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum* L.), dass durch seinen typischen Schwirrflug von Laien häufig für einen Kolibri gehalten wird. Nachweise der Art gibt es wohl aus fast jedem Jahr. Nachweise der Reproduktion dieser Art in unserer Region sind dagegen deutlich rarer.



Abb. 1: Raupe des Taubenschwänzchens (*Macroglossum stellatarum* L.)

Im Jahr 2008 gab es im Süden des Landkreises Parchim ein Massenaufreten des Labkrautschwärmers (*Hyles gallii*). Immer wieder zog es uns im Juni/Juli in die „Weidegründe“ dieser Prachtraupen, die wir in allen Raupenstadien erlebten und fotografierten. Am 23. Juni lagen wir wieder einmal mit dem Fotoapparat in der Wiese, um die Raupen abzulichten. Beim Fokussieren einer noch grünen Raupe (wohl L3?) fiel bei genauerer Betrachtung eine leicht von den „üblichen“ Labkrautschwärmerraupen abweichende

Zeichnung auf. Die Längsstriche waren kräftiger und die typische Augenzeichnung fehlte. Ein Blick auf das blau-gelb gefärbte Anahorn verriet endgültig die Artzugehörigkeit. Wir hatten eine Raupe des Taubenschwänzchens (*Macroglossum stellatarum* L.) vor uns. Nach einiger Suche wurde eine zweite Taubenschwänzchenraupe ausgemacht (Abb. 1). Eine der beiden Raupen wurde zur Zucht mitgenommen und täglich mit frischem Wiesen-Labkraut (*Gallium mollugo* L.) versorgt. Sie gedieh prächtig. Am 13.7. verpuppte sie sich in der Bodenstreu des Zuchtkäfigs. Am 7.8. entstieg am Nachmittag ein prächtiger Taubenschwänzchenfalter der Puppe (Abb. 2).



Abb. 2: Imago des Taubenschwänzchens (*Macroglossum stellatarum* L.)

Nachdem die Flügel getrocknet waren, nippte er im typischen Schwirrflug noch kurz am benachbarten Sommerflieder, um dann in den Sommerabend zu entschwinden (Abb. 3).



Abb. 3: Taubenschwänzchens (*Macroglossum stellatarum* L.)

Anschriften der Verfasser: Monty Erselius, 19395 Plau, Millionenweg 15 und Udo Steinhäuser, 19395 Plau, Millionenweg 10

Tragischer Ausgang eines Massenschlupfes vom Nashornkäfer im Zoo Schwerin

Das Massenvorkommen des Nashornkäfers in einem großen Haufen geschredderten Holzmaterials im Schweriner Zoo (ZESSIN, 2008) wurde nie aus den Augen verloren. Bei den Baumaßnahmen zur neuen Nashornanlage wurde darauf geachtet, dass die schweren Fahrzeuge, die unmittelbar an diesen Haufen vorbei mussten, dieses Vorkommen des Nashornkäfers nicht beeinträchtigten. So hatten wir diese Gefahr zwar gebannt, mit einer anderen aber in diesem Ausmaß nicht gerechnet. Als in den Tagen vor dem 7. Juli 2008 (am 7.7. bemerkten wir das Malheur) der Massenschlupf der Käfer begann, war dieser Vorgang den im Zoowald lebenden Krähen (*Corvus corone*) nicht verborgen geblieben. Es ist nicht auszuschließen mangels Beobachtung, dass auch andere Vogelarten sich an diesem reich gedeckten Tisch bedienten, aber es konnten am 7.7. und danach noch vereinzelt Krähen beobachtet werden, die suchend den Bruthügel des Nashornkäfers begingen (Abb. 1).



Abb. 1: Bruthügel des Nashornkäfers mit geschreddertem Holzmaterial an der neuen Nashornanlage im Zoo Schwerin



Abb. 2: Nashornkäferreste auf einer Handfläche

Die aufgelesenen Reste der Käfer, Flügeldecken (Elytren), Kopf- und Brustteile, Hinterflügel und Beine gehörten mindestens zu 29 Käfern, da ebenso viele rechte Flügeldecken und 27 linke gefunden wurden.



Abb. 3: Detailansicht des Bruthaufens mit den Löchern, aus denen die geschlüpften Imagines des Nashornkäfers heraus gekrochen kamen

Das Geschlechterverhältnis betrug bei diesen Funden etwa 1:1, wenn man die Größe der Flügeldecken entsprechend deutet (deutlich größer die der Männchen, siehe Tabelle 1).

An den Resten ist zu beobachten, dass die Krähen die Käfer von der Bauchseite her aufgebrochen haben, um besser an die Innereien des Abdomens und die Flugmuskeln des Meso- und Meta-Thorax heran zu kommen.



Abb. 4: Isolierte Flügeldecken des Nashornkäfers
 Obere Reihe: links vier (?) Männchen-, rechts zwei (?) Weibchenflügeldecken
 Untere Reihe: vierte Flügeldecke von links ist die eines (?) Weibchens

Diese Datenverteilung entspricht etwa der Gaußschen Normalverteilung und daran sind

Männchen und Weibchen nicht sicher zu unterscheiden. Lediglich anhand der Längen könnte man bei den Extremen auf die Geschlechtszugehörigkeit schließen, wonach die langen Flügeldecken Männchen, die kürzesten Weibchen gehört haben könnten.

Tab. 1: Maße (in mm) und Position (r-rechter und l-linker Flügel) der Flügeldecken

Nr.	L bzw. R	Länge	Breite
1	L	21	10
2	L	22	11
3	L	21	10
4	L	20	10
5	L	20	10
6	L	20	10
7	L	19	9
8	L	20	10
9	L	21	10
10	L	18	9
11	L	18	9
12	L	23	12
13	L	17	9
14	L	21	10
15	L	18	9
16	L	17	9
17	L	20	10
18	L	23	12
19	L	20	10
20	L	-	10
21	L	20	10
22	L	20	10
23	R	19	10
24	R	19	10
25	R	18	9
26	R	21	10
27	R	22	11
28	R	21	11
29	R	22	11
30	R	20	10
31	R	19	10
32	R	20	10
33	R	17	8
34	R	21	11
35	R	17	9
36	R	22	11
37	R	21	10
38	R	19	9
39	R	21	10
40	R	21	10
41	R	21	11
42	R	19	9
43	R	20	10
44	R	17	8
45	R	19	10
46	R	18	9



Abb. 5: Großteil der gesammelten Reste des Nashornkäfers aus dem Zoo (Breite 30cm)

Aus dieser Liste ergibt sich folgende Verteilung:

Tab. 2: Gesamtverteilung Länge der Flügeldecken

Länge in mm	Anzahl Flügeldecken
17	5
18	5
19	7
20	11
21	11
22	4
23	2

Tab. 3: Gesamtverteilung Breite der Flügeldecken

Breite in mm	Anzahl Flügeldecken
8	2
9	11
10	24
11	7
12	2

Literatur

ZESSIN, W. (2008): Massenvorkommen des Nashornkäfers (*Oryctes nasicornis*) auf neuer Nashoranlage im Zoo Schwerin.- Virgo, Mitteilungsblatt des Entomologischen Vereins Mecklenburg, **11**, 1: 101-102, 4 Abb., Schwerin.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang Zessin, Waldschulweg 1, 19061 Schwerin

zessin@zoo-schwerin.de

Kurze Mitteilung zum Vorkommen des Labkrautschwärmers (*Hyles galii*) im Süden des Landkreises Parchim

Aus der Literatur ist bekannt, dass manche Schmetterlingsarten über Jahre kaum beobachtet werden, um dann plötzlich wieder regelmäßig und gar häufig aufzutreten. Dieses Phänomen der Populationsdynamik erlebten wir am Beispiel des Labkrautschwärmers (*Hyles galii*).

Angeregt durch das langjährige Mitglied des Entomologischen Vereins Mecklenburg e.V., Herrn **Heinz Scheel**, begannen wir uns vor einigen Jahren mit den Schmetterlingen zu beschäftigen. Nicht das Sammeln, sondern die Beobachtung, das Wissen um das Vorkommen einer Art und die Fotografie

der verschiedenen Lebensformen und Arten steht dabei im Vordergrund unseres Interesses. Nach zahlreichen Funden von diversen Schwärmerraupen und auch Faltern, wuchs das Interesse, auch den eigentlich nicht seltenen Labkrautschwärmer in unserer Region aufzustöbern und nachzuweisen. Seit Beginn der 2000er Jahre wurden zu Raupenzeiten (Ende Mai bis Anfang Juli) immer wieder Labkrautbestände (*Gallium spec.*) und auch Bestände des Schmalblättrigen Weidenröschens (*Epilobium angustifolium* L.) systematisch nach Raupen abgesucht.

Erst 2006 gelang der Fund von zwei Raupen im NSG Marienfließ und vier weiteren Raupen im FND Muschelberg jeweils auf Wiesen-Labkraut (*Gallium mollugo* L.). Heinz Scheel zog damals aus zwei der Raupen erfolgreich Falter. Unser Jagdinstinkt war geweckt.



Abb. 1: Raupe des Labkrautschwärmers
Foto: U. Steinhäuser, Plau

2007 gelangen im Juni insbesondere am FND Muschelberg und dem benachbarten Buchberg zahlreiche Raupenfunde. Die Art war quasi nicht mehr zu übersehen. Im gleichen Gebiet wurden von 2000–2006 zur vergleichbaren Zeit keine Raupenfunde getätigt. Ganz anders 2007, mehr als 30 Raupenfunde zeigten uns, dass sich die lokale Population wohl „im Aufwind befindet“. Dies bestätigte eindringlich das Jahr 2008. Vom Erfolg des Vorjahres angelockt, zog es uns im Juni wieder in das Gebiet des Muschelberges, wo auf einer

Brache große Wiesen-Labkrautbestände wucherten. Schon nach wenigen Minuten gelangen am 23. Juni 2008 erste Raupenfunde, letztlich wurde nach mehr als 50 Raupenfunden vor Ort zehn Raupen zur Zucht mitgenommen. Die erste Raupe verpuppte sich am 14.7. die letzte am 22.7. Hieraus schlüpfte am 4. und 7. 8. jeweils ein Falter. Die anderen acht Puppen überliegen den Winter. Alle bisherigen Funde sowie die Zucht gelangen auf Wiesen-Labkraut (*Gallium mollugo* L), dabei weist die Literatur (u.a. WEIDEMANN, KOCH, SAUER) doch als bevorzugte Raupenpflanze das Schmalblättrige Weidenröschen (*Epilobium angustifolium* L.) und erst dann das namensgebende Labkraut an. Deshalb wurde die Suche auf einer ca. 1 km entfernt liegenden Aufforstungsfläche mit reichlich Schmalblättrigem Weidenröschen (*Epilobium angustifolium* L.) am 13.7.08 wiederholt. Die Suche gestaltete sich hier schwieriger und aufwändiger, doch nach anderthalb Stunden wurden auch hier drei Raupen nachgewiesen.

Normalerweise gibt es lt. Literatur im Norden Deutschlands nur eine Labkrautschwärmergeneration, in günstigen Jahren wohl auch zwei. Diese Angabe veranlasste uns am 13. September, das Wiesen-Labkraut (*Gallium mollugo* L) blühte abermals üppig, zur erneuten Raupensuche. Die Freude war groß, als dass innerhalb von etwas mehr als einer Stunde über 100 Raupen auf engstem Raum gefunden wurden. Da Raupen aller Larvenstadien gefunden wurden, stellte sich die Frage, bis wann in den Herbst hinein Raupen auftreten. Die letzte Raupe wurde nach den ersten Nachtfrierten am 22. Oktober (!) 2008 gefunden. Auffällig war bei diesen Herbstraupen eine hohe farbliche Variabilität. Insbesondere fast schwarze Exemplare (siehe Foto) wurden jetzt häufiger gefunden. Wir sind gespannt, was das Jahr 2009 bringt, ab wann werden die Raupenfunde wieder seltener, oder bleibt der Labkrautschwärmer nun über Jahre präsent.

Mit der Mitteilung dieser wohl eher unspektakulären, aber höchst interessanten Beobachtungen, möchten wir auch andere Schmetterlingsfreunde anregen, es uns gleich zu tun, und ggf. mitzuteilen, ob es in ihrem Beobachtungsgebiet eine vergleichbare Entwicklung gibt oder gegeben hat.

Anschrift der Verfasser: Monty Erselius, 19395 Plau, Millionenweg 15 und Udo Steinhäuser, 19395 Plau, Millionenweg 10

Was sind Gynander?

Gynandermorphe Falter sind Zwitter. In so mancher Sammlung befinden sich solche Tiere. Beim Betrachten solcher Falter schlägt das Herz jedes Entomologen höher. Sie fallen sofort ins Auge. Zwei Falter in einem Körper vereint findet man nicht oft. Aus dem Freiland sind nur wenige Funde bekannt. Bei der Neuordnung der Sammlung von Helmut Gallrein, Magdeburg, fand ich einen Falter neben normalen Stücken sitzen. Es handelt sich um einen Tagfalter namens *Colias palaeno* (Hochmoor-Gelbling). Der Falter wurde damals von H. Gallrein eingekauft.

Auf dem Fundortzettel steht: Zara Dalmatien, keine weiteren Angaben. Einen zweiten Gynander bekam ich Anfang der 90er Jahre von Hubertus Werner geschenkt. Ich war zu Besuch in Lingenau bei Dessau und wir waren bei der Durchsicht der Sammlung. Es handelt sich um ein Exemplar von *Dendrolinus pini* (Kiefernspinner). Das Tier stammt aus einer Massenzucht in Bachra, Thüringen. Es schlüpfte am 12.07.1949.

Eine Notiz befindet sich darüber nebst Bild in Bergmann „Die Schmetterlinge des Mitteldeutschen Raumes“.



Abb. 1: *Colias palaeno* (Hochmoor-Gelbling)



Abb. 2: *Dendrolinus pini* (Kiefernspinner)

Verfasser: Heinz Scheel, 19395 Plau, Plauenhäger Str. 7A